

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am
Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition
Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus
„ „ „ gebracht Mark 1.92. „ „ „

Halber
Montag, den 15. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Darmtondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Melkamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebähren. — Feilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ ::

1915

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Februar. Die österreichisch-ungarischen Armeen machen weitere Fortschritte in den Karpathen-Balgebirge und in der Bukowina. Sie erbeuten eine Anzahl Maschinengewehre und machen mehrere hundert Gefangene. — Im Kaukasus werfen die Türken russische Angriffe zurück, die Russen lassen große Mengen Kriegsmaterial in den Händen der Türken.

12. Februar. In Westen machten die Unfern bei Souain und in den Argonnen hunderte von Gefangenen. Bei Verdun wurden französische Schützengräben genommen, die Festung Verdun wird von deutschen Fliegern stark bombardiert. — Kaiser Wilhelm weist auf dem Kriegsschauplatz an der ostpreussischen Grenze. Die Russen weichen fluchtartig aus ihren Stellungen östlich der Masuren See. 26 000 Russen werden von den deutschen Truppen gefangen, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert. — In Polen nehmen die Unfern bei weiterem Vordringen die Stadt Giernc.

Der zweite Julisturm.

In der verstärkten Haushaltskommission des preussischen Abgeordnetenhauses stehen die Regierungsvertreter in diesen Tagen Rede und Antwort auf alle Fragen und Bemängelungen wirtschaftlicher und politischer Natur, die sich auf den Krieg beziehen. Die maßgebenden Beschlüsse, um das Durchhalten auch im Wirtschaftskampf zu sichern, hat zwar der Bundesrat gesagt, für ihre Erörterung wäre also eigentlich der Reichstag zuständig, aber sie beruhen durchweg auf Anträgen der preussischen Regierung. Und da die Untrennbarkeit von Reich und Einzelstaaten wohl niemals stärker empfunden worden ist als in diesen Tagen, kann natürlich keine Rede davon sein, etwa aus formalrechtlichen Gründen der preussischen Volksvertretung bei der Behandlung der wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen Schwierigkeiten zu machen. Im Gegentheil, der Stellvertreter des Reichszanzlers hat als Erster das Wort ergriffen, um einen Gesamtüberblick über die getroffenen Massnahmen zu bieten und damit einer gründlichen Aussprache die Wege zu ebnen. Von diesem vertrauensvollen Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus kann man eine beruhigende Wirkung in der ganzen Öffentlichkeit erwarten.

Schon der erste Tag dieser Aussprache läßt den untrennbaren Zusammenhang zwischen allen den Einzelfragen erkennen, deren Regelung die staatlichen Behörden und mit ihnen die Bevölkerung jetzt so stark beschäftigt. Der deutschen Wirtschaftspolitik der letzten beiden Jahrzehnte ist es zu danken, daß unsere Landwirtschaft die Nahrungsmittelversorgung der Nation im großen und ganzen aus eigener Kraft zu leisten vermag. Die gesteigerte Viehhaltung erhöhte indessen ständig ihren Futterbedarf, den sie zum Teil aus dem Auslande decken mußte, und stand auch der weiteren Erhöhung des Ertrages an Weizen und Roggen

im Wege, so daß auch hier das Ausland bis zu einem gewissen Grade in Anspruch genommen werden mußte. In Friedenszeiten regelte sich dieser Zufluß ohne jede Schwierigkeit. Für den Kriegsfall hatte man aber gar keine Vorkehrungen getroffen. Es war noch ein Glück, daß das Verhängnis erst Anfang August über uns hereinbrach, wo die neue Ernte unmittelbar vor der Tür stand. Die jetzigen Erfahrungen werden für die Zukunft natürlich nicht verlorengelassen. Gestern schon ist die Forderung erhoben worden, daß man nach diesem Kriege neben der finanziellen Vorbereitung durch den Zustuhturm in Spandau auch einen ähnlichen Zustuhturm in einer Reserve an Getreide schaffen müsse, und es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß dieser Gedanke sich durchsetzen wird, sobald es die Umstände nur gestatten. Es liegt aber auch nahe, einen Schritt weiter zu gehen und nicht nur an Kriegszzeiten, sondern auch an Missernten und Hungernotpreisen zu denken. Mit einer großen Getreidereiserve im Rücken kann man schlimmen Zeiten viel ruhiger ins Auge blicken. Auch der Ausgleichsfond der Eisenbahnverwaltung, der sich jetzt wieder so gut bewährt, hat ja eigentlich nur die Bestimmung, den wirtschaftlichen Schwankungen zu begegnen, und diese bekommt die Landwirtschaft und damit unsere Volksernährung dank der Günst oder Ungünst der Witterung in noch viel höherem Maße zu spüren. Der Regierung ist jetzt die Aufgabe zugefallen, im Verein mit den beteiligten Berufsständen große Organisationen zu schaffen, um die Volksernährung während des Krieges sicherzustellen. Wie die Getreide- und Mehlvorräte werden jetzt auch die Futtermittel in staatliche Verwaltung genommen und für den Zuckerverbrauch wird eine Verteilungsstelle errichtet, um überall nach dem rechten Lehen zu können. Gleichzeitig macht der deutsche Städtetag einen Versuch mit einer Zentraleinkaufsstelle für Schweine, um dem unbegründeten Steigen der Marktpreise entgegenzuwirken.

So sehen wir auf allen Gebieten der Volksernährung die öffentlichen Organe bei der Arbeit, um mit Hilfe ihrer Zwangsbefugnisse unsere wirtschaftliche Nützung zu verstärken. Es sind erste Versuche auf einer Bahn, die man zu beschreiten sich bisher wegen der ungeheuren Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, entschieden geweigert hatte. Die Not des Krieges hat aber alle Bedenken zur Seite gedrängt, und Meinungsverschiedenheiten werden jetzt höchstens über Einzelheiten der Ausführung, nicht aber über die Möglichkeit und Notwendigkeit dieser Art von Staatsfürsorge selbst bestehen. Hat sie sich erst, wie wir alle hoffen, im Kriege bewährt, dann wird man ihrer auch im Frieden nicht mehr ganz entraten wollen. Der zweite Zusturm, von dem im preussischen Abgeordnetenhaus gesprochen wurde, mag groß oder klein sein, das ist eine Frage von nebensächlicher Bedeutung; vermutlich wird auch der Geldvorrat, den wir nach dem Kriege wieder in Spandau sicherstellen werden, um für spätere Fälle gerüstet zu sein, den bisherigen Betrag weit übersteigen. Die Hauptsache ist, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiete

kluge Fürsorge getroffen wird; denn ein zweites Mal möchten wir es auf einen Aus Hungerungsplan unserer Feinde denn doch nicht ankommen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Die außerordentliche Preissteigerung für Schweine, die in den tatsächlichen Verhältnissen nicht begründet ist, hat die maßgebenden Stellen veranlaßt, den Städten anzuordnen, vorläufig keine Einkäufe in Schweinefleisch zu machen. Die Bundesratsverordnung vom 25. Januar dieses Jahres, durch welche den Städten von über 5000 Einwohnern auferlegt wurde, sich einen der Bevölkerungszahl entsprechenden Vorrat an Fleischdauerware anzulegen, hat durch das gleichzeitige Einkäufen so vieler Stellen auf den Schweinemärkten zu einer, durch die Marktlage nicht gerechtfertigten Steigerung der Schweinepreise geführt. Aus diesem Grunde hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft im Einverständnis mit dem Deutschen Städtetag den Versuch gemacht, eine Zentrale für den Einkauf der von den Städten für die Anfertigung von Dauerware benötigten Schweine ins Leben zu rufen. Eine aus Vertretern der Landwirtschaft, der Städte und der Zentral-Einkaufsgesellschaft zusammengeordnete Preis-Kommission soll die Preise festsetzen, zu welchen die Zentrale den Bedarf der Städte einzukaufen wird. Die Kommission beginnt ihre Tätigkeit Anfang der nächsten Woche. Die Stadt- und Gemeindeverwaltungen und sonstigen Interessenten werden guttun, mit ihren Einkäufen solange zurückzuhalten, bis die Einkaufszentrale ihre Tätigkeit begonnen hat. Andernfalls ist eine weitere Steigerung der bereits übermäßig hohen Schweinepreise unvermeidlich.

Italien.

✱ Im ganzen Lande wächst infolge der mangelnden Einfuhr die Lebensmittelnot. Nach Mitteilung des Vorstandes des italienischen Bundes der Getreideproduzenten und der Müller und Bäcker an den Ackerbauminister Cavasola fehlen zurzeit Italien zur Befriedigung der Bedürfnisse an Brot und Mehl drei Millionen Sackten Getreide. Infolge dieser Feststellung und ferner, weil der Brotpreis in den Städten 45 und in den Landgemeinden 40 Centesimi per Kilo übersteigt, beauftragte der Minister die Landwirtschaftslehrer, privatim die Anregung, welche den Anbau von Kartoffeln und Gemüse fördern will, möglichst zu unterstützen.

Schweiz.

✱ Der schweizerische Nationalrat Artur Eugster ist von seiner Reise durch deutsche Gefangenenerlager zurückgekehrt. Gegenwärtig arbeitet er an dem Bericht. Nach den bisherigen Mitteilungen ist die Aufnahme der Gefangenen in Deutschland eine recht gute. Die Unterkunft, Verpflegung und Behandlung entsprechen allen gerechten Ansprüchen und den internationalen Abmachungen. Die Organisation sei vorbildlich, sowohl für das körperliche wie das geistige Wohlbefinden der Gefangenen seien die verschiedensten Maßnahmen getroffen worden.

Belgiën.

× Die deutsche Verwaltung geht jetzt mit der Einrichtung deutscher Kreis-Postämter im ganzen Lande

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

34] Menſchen biß ſich auf die Rippen und ſchwie; ſie be-
ſaß Feinfühligkeit genug, um zu erkennen, daß ihre
Schwieſter durchaus nicht glücklich war, und daß dieſe all-
ihr diplomatiſches Geſchick aufwandte, um die Eltern über
ihre wahren Gefühle wegzutauſchen. In dieſer Annahme
wurde ſie noch durch den Aufenthalt in Oſtende beſtärkt.
Graf Artur empfing ſeine Schwiegereltern mit der Höf-
lichkeit eines Mannes, der ſich gezwungen ſieht, gute Miene
zum böſen Spiele zu machen. Er hatte Vorbereitungen
getroffen, um durch den fatalen Beſuch nicht allzusehr be-
läſtigt und beſchämt zu werden. Das grandioſe Strand-
hotel, in dem er wohnte, beherbergte ſtatt excluſivlich
englische und franzöſiſche Gäſte, und da ſeine Schwieger-
eltern nur deutſch ſprachen, ſo ließ es ſich leicht verheim-
lichen, daß ſie nicht zu jener Geſellſchaft gehörten, die ihm
als die gute erſchien. Im übrigen legte er ſich wenig
Zwang auf, plauderte und ſcherzte an der Table d'hôte
mit den ihm befreundeten Cavalieren und Damen, nahm
an zahlreichen Veranſtaltungen teil und verbrachte manchen
Abend am grünen Tiſch.

Elide mußte ihren Scharfsinn aufbieten, um den Eltern das zügellose Leben ihres Gatten zu verdecken und ihnen Zerstreuungen zu bieten. Diese Aufgabe wäre ihr mit jedem Tage schwerer geworden, hätte Aennchen nicht sehr bald die bewundernden Blicke zweier Freunde des Grafen auf sich gezogen. Der eine, Lord Roewood, gehörte zu jenen Mitgliedern der Gentry, deren Leben fast ganz im Sport aufgeht. Er unterhielt einen kostspieligen Rennstall, eine mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Jacht und bewohnte eine Villa, in deren Räumen sehr oft glänzende Feste gefeiert wurden.

Der rotblonde Lord war kein hübscher Mann; sein mit Sommerprossen besprenkeltes Gesicht, seine magere, lehnige Gestalt empfahlen ihn durchaus nicht den Frauen, aber die Proterie, mit der er französisch „parlierte“, und die offene Hand, mit der er seine Revenuen austreute, verschafften ihm Erfolge in jenen Gesellschaftskreisen, in denen man sich amüsiert. Kaum hatte ihn der Graf seiner jugendfrischen Schwägerin als den ritterlichsten und lustigsten aller englischen Lords vorgestellt, so beschloß dieser, die schöne Berlinerin im Sturm zu erobern. Er glaubte dies mit ähnlichen Mitteln bewerkstelligen zu können, die ihn bei Damen der Demimonde stets zum Ziel geführt hatten:

Er sandte ihr und ihrer Schwester die herrlichsten Blumen, lud sie und ihre Familie zu Fahrten auf seine Jagd wie zu Festen in seine Villa und zeichnete sie in auffallender Weise aus. Als es ihm trotzdem nicht gelang, Annehmens Gunst zu gewinnen, bot er ihr in einem drolligen Witzmaß von englischen, französischen und deutschen Worten Herz und Hand an.

Obgleich seine Werbung durch den Grafen Gerod mit Wärme unterstützt wurde, wies ihn Klenchen durch die ruhige Erklärung ab, sie müsse auf die bevorzugte Stellung einer Lady Roewood verzichten, weil sie des Lords Liebe nicht erwidern könne.

Als sich der enttäuschte Freier entfernt hatte, bemerkte der Graf verschmüht lächelnd: „Ich verstehe deine stolze Ablehnung, liebe Schwägerin, denn Fürstin von Arlsburg zu werden, ist verführerischer.“ „Du irrst, Schwager, mich verführt auch die Fürstenthrone nicht.“

"Was denn?"
"Meine Neigung."

Spöttisch lachend bemerkte der Graf: „Nun, vielleicht gelingt es dem Fürsten, die des Fräuleins Kleinschmidt zu erwecken.“

Der Fürst, der reiche Güter in Belgien und Westfalen besaß, war Witwer. Auch ihn fesselte Annens anmutige Schönheit, und seine Neigung erfuhr noch eine gewaltige Steigerung durch ihr vornehmes Verhalten den aufdringlichen Bewerbungen des Lords gegenüber.

Bei den Regattas, Rennen, Konzerten und Bällen suchte der Fürst in Mannens Nähe zu gelangen. Er sprach nur selten mit ihr, aber aus seinen Begrüßungen und Blicken war leicht zu erkennen, wie mächtig er sich von dem schönen und bescheidenen Mädchen angezogen fühlte.

Am Tage vor ihrer Abreise hatte Menichen in der Frühe einen weiten Gang über den Seedamm unternommen. Es hatte in der Nacht heftig gestürmt, und das Meer brandete tosend und schäumend gegen den Steinwall. Bei einer einsamen Düne begegnete sie dem Fürsten, der sie freudig überrascht begrüßte. „Wie mir scheint, hat auch Sie, verehrtes Fräulein, die stürmisch bewegte See zu den Dünen hingelodt.“

„Freilich, Durchlaucht,“ erwiderte sie lächelnd, „und Sie tauchen so unerwartet vor mir auf wie der fliegende Holländer — ganz umgeben vom Gischt und Brausen der Wogen.“ Er blickte sie mit seinen dunklen, schwermütig blickenden Augen eine Weile prüfend an, dann sagte er: „Wohl mir, wenn ich hier meine Senta gefunden hätte!“

„Ei, Sie bedürfen doch keiner Erkschtung! Auf Ihrem Leben liegt kein Fluch, sondern beneidenswerter Segen.“
„Ja, so scheint es. Ihnen aber will ich betekenen, daß vierzehn Jahre meines Lebens freudlos — oder schlimmer als das wurden durch eine Ehe, die ich gegen meine Neigung auf den dringenden Wunsch meiner Familie geschlossen hatte. Seit drei Jahren bin ich Witwer — —

Er brach ab, schaute Klennchen zärtlich an und sagte dann mit bebender Stimme: „Liebtes Fräulein, es widerstrebte mir, inmitten hohler gesellschaftlicher Vergnügungen zu Ihnen von meinen Gefühlen zu sprechen und mit dem toll'n Lord in einen Wettbewerb zu treten, aber hier, in der Einsamkeit, finde ich den Mut, Ihnen von meiner heißen innigen Liebe zu sprechen. Ich habe Sie wochenlang beobachtet und mir die Gewißheit verschafft, daß Sie durch Herzensreinheit und Seelenadel sich weit, weit über jene Damen erheben, die hier in prunkenden Toiletten kändeln und flirten. Sehen Sie mich an, Sie liebes, holdes Kind! Ich bin wohl zwanzig Jahre älter als Sie, und meine Fürsientrone und Reichthum bedeuten nur eine Lappalie gegen das, was Sie zu vergeben haben. Aber dennoch hoffe ich in diesem Augenblick, daß es mir gelingen wird, Ihre Liebe zu gewinnen. Ihre Jugend, Ihr Liebreiz und Ihr edles Gemüth sind in meinen Augen von unschätzbarem Wert, und Sie würd' mich beseligen, wenn Sie meine Frau und die Mutter meiner Kinder werden wollten — —“

„Oh, nicht weiter — nicht weiter!“ — Aennchen trat bleich und zitternd von dem Fürsten zurück. — „Ich hätte Sie gar nicht so lange anhören dürfen, denn nun muß ich Ihnen weh thun. Ihre Liebe würde mich beglückt — Ihr Antrag stolz erhoben haben, wenn — hier sentie sie erötend den Blick — wenn ich Ihre Liebe erwidern könnte — aber — mein Herz gehört bereits einem andern — einem einfachen Manne in bescheidener Lebenslage. Nur an seiner Seite kann ich glücklich werden. Sie wissen, daß ich kein unlauteres Mittel angewandt habe, um Ihre Gefühle für mich zu erwecken, und ich hoffe darum, daß Sie mir Ihre Achtung und Freundschaft nicht entziehen werden.“

Der Fürst ließ seine Hand über die Augen gleiten, als wolle er einen Schleier abstreifen, starrte sie lange an und fragte endlich: „Also jede Hoffnung vernichtet?“

(Fortsetzung folgt.)

gewähren, die geeignet seien, diese Unternehmungen zu beeinträchtigen. Die „Times“ erfährt, daß diese Forderungen im letzten Monat an England, Frankreich, Rußland und die Vereinigten Staaten mitgeteilt worden seien.

Japan scheint also zum mindesten eifrig bei der Hand zu sein, die Inanspruchnahme der europäischen Mächte für sich auszunutzen. Aber was sagen die Vereinigten Staaten zu diesen japanischen Plänen? Sie sind zwar durch rücksichtslose Kriegsgeschäfte zur Förderung Englands im Anspruch genommen, aber etwas Interesse für die Lasten, die währenddessen Japan ihnen die chinesische Tür zu machen will, dürfte schließlich doch noch vorhanden sein.

lokales und Provinzielles.

Halver, 15. Februar 1915

1600 Philosoph Giordano Bruno gest. — 1673 Französischer Basspieldichter Molière gest. — 1750 Dichter Friedrich Maximilian v. Klinger geb. — 1819 Max Schneckenburger, Dichter der „Wacht am Rhein“ geb. — 1823 Generalfeldmarschall Graf Kleist v. Nollendorf gest. — 1854 Großindustrieller Friedrich Alfred Krupp geb. — 1856 Dichter Heinrich Heine gest. — 1867 Österreich-ungarischer Verfassungsausgleich. — 1907 Physiker und Meteorolog Wilhelm v. Bezold gest. — 1912 Österreichischer Minister Graf Threnthal gest.

□ **Schutz gegen Fleckfieber.** Die Möglichkeit, daß das in der russischen Armee herrschende Fleckfieber in einzelnen Fällen vom Kriegsschauplatz verschleppt wird, ist nicht ganz ausgeschlossen. Einige Ärzte, die sich bei Untersuchung russischer Kriegsgefangener angesteckt hatten, sind ja leider schon der Seuche erlegen. Diese Einzelfälle bedeuten keineswegs eine allgemeine Gefahr, immerhin braucht man die gebotene Vorsicht nicht außer acht zu lassen. Deshalb macht ein Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten auf die Symptome der Erkrankung aufmerksam, die nach wenig ausgeprochenen Vorläufererscheinungen (Lungenentzündung, Kopfschmerz, Schütteln und Mattigkeit) mit Frost und schnell ansteigendem Fieber beginnen, mit gleichmäßig hohem Fieber, Moseola und Miltschwellung verlaufen und bald zu Störungen des Bewußtseins (Bewußtlosigkeit) führen. Das Mundstücken gibt eingehende Anweisungen über die Behandlung fleckfieberkranker und fleckfieberverdächtigter Personen, die unverzüglich in ein mit Einrichtungen zur sicheren Absonderung versehenes Krankenhaus überzuführen sind. Für die breiten Kreise der Bevölkerung ist von besonderer Wichtigkeit, daß sie sich der Gefährlichkeit der Läuse als Überträger von Fleckfieber bewusst werden. Nach neueren Forschungen ist nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Krankheit nicht direkt von Person zu Person, sondern ausschließlich durch Vermittlung von Läusen, hauptsächlich Kleiderläusen, die vom Kranken auf den Gesunden übertrifft, übertragen wird. Darauf beruht die vielfach gemachte Erfahrung, daß die Krankheit sich in der vagen, bondierenden Bevölkerung und in unsauber gehaltenen Wohnungen, z. B. niederen Berbergen (Högen, Bennen) mit Vorliebe einnistet. Da die Läuseplage in Polen und Galizien sehr verbreitet ist, so ist Vorsicht gegenüber den von dort zureisenden Personen zu empfehlen.

—* **Ziehung der 2. Klasse der 231. Preuß. Klassen-Lotterie.** Vormittagsziehung vom 13. Februar. In der heute vormittag fortgesetzten Ziehung fielen 40000 Mk. auf Nr. 95604; 20000 Mk. auf Nr. 193041; 3000 Mk. auf Nr. 108129 141949. Bei der heute nachmittag fortgesetzten Ziehung fielen 60000 Mk. auf Nr. 108123; 3000 Mk. auf Nr. 137550.

—* **Landwirte, fort mit der Brache!** In dieser ersten Kriegszeit muß der Landwirt bestrebt sein, jede Fläche Ackerland möglichst auszunutzen. England scheint sich nicht, die Zufuhr von Lebensmitteln nach Deutschland zu verhindern in der abschließlichen Absicht durch Ausbeutung der deutschen Zivilbevölkerung unsere siegreichen Armeen zu bezwingen. Das darf und wird nicht geschehen, wenn wir mit den vorhandenen Lebensmitteln sparsam umgehen und noch mehr wie bisher die Produktion unserer Ackerhöfe steigern. Das letztere können wir vor allem durch vollständige Beseitigung der Brachhaltung, die sich in unseren bäuerlichen Betrieben noch häufig vorfindet. Landwirte denkt an die Ernährung unseres Volkes und unserer braven Truppen! Daher fort mit der Brache! Baut auf den Brachflächen Futterrüben, Sommergerste, besonders aber auch ertragreiche Kartoffelsorten. Die Tiefurche zu diesen Pflanzen muß bald bei günstiger Witterung erfolgen. Durch sparsame Verteilung des Stallmistes läßt sich sicherlich Stallmist für die Hackfrüchte auf den Brachflächen erübrigen. Verwendet reichlich Kunstdüngermittel. Neben Jauche als Stickstoffdünger schwefelsaures Ammoniak, und wenn dies nicht erhältlich Kalistickstoff; die Phosphorsäure am besten in Form von Superphosphat oder an dessen Stelle Thomasmehl. Eine reichliche Kalidüngung ist gleichfalls notwendig, entweder 40 Proz. Kali oder etwa die dreifache Menge Rainit; letzteren mindestens 8—14 Tage vor der Bestellung. Die sonst vielfach mit der Brachhaltung bezweckte Bekämpfung des Unkrauts wird ebenfalls erreicht durch gründliche Bodenbearbeitung und sorgfältige Pflege der Kulturpflanzen.

—* **Die Landesbank zur Ausföhrung der Tilgung.** In der heutigen, unter Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. Hammer Schmidt stattgefundenen Sitzung des Kuratoriums der Landesbank der Provinz Westfalen wurden, außer der Erledigung der laufenden Geschäfte, noch einige Punkte von allgemeinerem Interesse verhandelt, insbesondere auch die Frage der Ausföhrung der Tilgung bei den von Kommunalverbänden aufgenommenen Landesbankdarlehen. Das Kuratorium stellte sich hierbei auf den Standpunkt, daß die Ausföhrung der Tilgung nur in beschränktem Umfang erwünscht sei. In keinem Falle konnte man sich einverstanden erklären, die Tilgung länger als 1 Jahr auszusetzen. Rückfichtlich der Kirchengemeinden stellte man sich auf den Standpunkt, da sie von dem Kriege weniger betroffen würden, daß einer Abstandsnahme von der Tilgung im Interesse der Landesbank nicht zugestimmt werden könne, vielmehr erwartet werden müsse, daß sie ihre Schulden fortlaufend wie früher tilgen. Wegen der neuen Kriegsanleihe, die Zeitungsnachrichten zufolge Anfang März aufgelegt wird, ermächtigte das Kuratorium schon jetzt den Landeshauptmann und Landesbankdirektor, in gleicher Höhe wie auf die erste Anleihe zu zeichnen, also bis zu 25 Millionen Mark. Die Sitzung war dann auch noch dadurch bemerkenswert, daß das Kuratorium zum erstenmal in seiner Eigenschaft als Verwaltungsrat der mit dem 1. Januar d. Js. in Tätigkeit getretenen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt tagte. Es konnte in dieser Hinsicht mitgeteilt werden, daß die Anstalt ungeachtet der Kriegseignisse eine erfreuliche Entwicklung nehme, insbesondere bei der sogenannten großen Versicherung bereits eine

große Anzahl von Versicherungsverträgen habe abgeschlossen werden können.

□ **Fort mit englischen und französischen Firmenschildern.** Der badische Minister des Innern hat einen Erlass herausgegeben, in dem die Handelskammern des Landes ersucht werden, darauf hinzuwirken, daß französische und englische Schilder endgültig verschwinden. Die Handelskammer in Karlsruhe hat sich dazu schon geäußert. Sie betont, es sei sehr zu begrüßen, wenn die Kaufleute und nicht zum mindesten auch die Gasthausbesitzer in der Gesamtheit dazu übergingen, auch auf diesem Gebiet der vaterländischen Pflicht Rechnung zu tragen.

—* **Halver, 14. Febr.** Ihr silbernes Ehejubiläum konnten am vergangenen Freitag die Eheleute Karl Schürfeld, zu Birkenbaum, begehen. Dem Jubelpaare unsern besten Glückwunsch.

+ **Halver, 15. Febr.** Das Eisene Kreuz wurde dem hier beschäftigten Postassistenten (Wachwachtmeister) Freese verliehen.

+ **Altena, 13. Febr.** Infolge der Beschlagnahme des Hafers und der Verfügungsverfügung, nach welcher für jedes Pferd nur 2½ Pfund Hafer täglich zur Verwendung kommen darf, hat der hiesige Fuhrherrenverein in geheimer Sitzung beschlossen, vom 16. d. Mts. ab den Betrieb einzustellen. Durch diesen Beschluß wird für die hiesige Fabrikanten eine gewisse Kalamität entstehen.

+ **Hagen, 14. Febr.** Im Kaufhause Hermann Kornblum, hier selbst, veruchten gestern 2 Dortmunderinnen Ladendiebstähle auszuführen. Dank des vorzüglich organisierten Aufwachts-Dienstes wurden die Diebinnen jedoch sofort erfaßt und der Polizei übergeben.

— **Hagen, 13. Febr.** Die Strafkammer verurteilte den Wirt H. von hier wegen verbotenen Branntweinverkaufs zu 1 Tag Gefängnis und den Metzgermeister Frd. B. aus Schwelm, der im Oktober das Höchstpreisverzeichnis nicht ausgehängt hatte, zu 10 Mk. Geldstrafe.

— **Dortmund, 13. Febr.** Die Mitglieder der hiesigen Pferdeaushebungskommission haben auf die ihnen zustehenden Tagegelder verzichtet und sie, insgesamt 276 Mark, dem Kriegsliebesdienst überwiesen.

— **Solingen, 13. Febr.** Bisher war eine beschränkte Ausfuhr von Kartoffeln aus Holland zulässig, es sind auch mehrfach nicht gerade bedeutende Mengen nach Deutschland eingeführt worden. Die Stadt Solingen kaufte in den letzten Tagen in Holland 30 Wagenladungen Kartoffeln, bedurfte zur Einfuhr aber noch der Zustimmung der holländischen Regierung. Das holländische Landwirtschaftsministerium hat jetzt, wie wir erfahren, die Genehmigung abgelehnt, weil eine Ausfuhrerlaubnis für Kartoffeln nicht mehr erteilt werden könne.

— **Elberfeld, 13. Febr.** Ein Landsturm-Rekrutendepot wird in Elberfeld errichtet. Mehrere hundert Landsturm-pflichtigen sollen hier ihre militärische Ausbildung erhalten. Als Unterfunkträume für die Elberfelder-Rekruten sind die Fachschulklassen an der Brandenburgerstraße und die Turnhalle der Knaben-Mittelschule vorgesehen, die mit Ende dieser Woche geräumt werden müssen, um sofort kasernenmäßig ausgerüstet zu werden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Aus Ostburg melden die holl. Btg., an der belgischen Küste dauerte die Kanonade während des ganzen Sonnabends ununterbrochen und heftig an. Während der letzten 8 Tage hörte man namentlich schwere Schiffsge-schütze zwischen Ostende und Westende. — Aus Rosendaal wird gemeldet, Sonnabend Nacht wurden wir aufgeschreckt durch außerordentlich heftige Entladungen, sodaß die Häuser erzitterten. — Aus Sluis berichtet der Telegraph, gezwungen durch das andauernde Bombardement ist fast die ganze Bevölkerung von Middelkerk, Marienkerk und Westende nach Ostende und Brügge geflüchtet. Ostende ist noch unbehelligt geblieben, außer Flugzeugbomben, die aber wenig Schaden anrichteten. Auch das näher bei Ostende liegende Naverzyde wurde teilweise von den Einwohnern verlassen. — Der Lokal Anzeiger meldet aus Genf: Nach französischem Zuständigkeits war der deutsche Angriff gegen Souain trotz heftigem Schneetreibens von unabweisbarer Festigkeit. Ein französisches Bataillon wurde fast aufgerieben. Das deutsche Bombardement der Dörfer Craey le Val und Bailly verzeichnet die Joffre Note wie immer, wenn das deutsche schwere Geschütz feindliche Batterien zerstört hat.

Semendria in die Luft geflogen?

bb **Köln, 14. Febr.** Italienischen Blättern wird, der „K. Z.“ zufolge, aus Bukarest gemeldet: Die serbische Festung Semendria an der Donau, die von den Österreichern und Ungarn beschossen worden sei, soll durch eine Explosion der Munitionsmagazine in die Luft geflogen sein.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien, 13. Febr.** (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 13. Febr. mittags: In Russisch-Polen und Westgalizien keine Ereignisse. Die Situation an der Karpathenfront ist im wesentlichen und mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die starken russischen Gegenangriffe zunächst des Duklapasses sind seltener geworden. Im östlichen Abschnitte sind Fortschritte erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in Bukowina überschritten eigene Truppen nach Zurückwerfung des Gegners bei Rörömezö den Jablonicapass und die Ausgänge beiderseits dieser Straße. Während die in der Bukowina vorrückenden Kolonnen unter zahlreichen Gefechten die Serethlinie erreichten, erkämpften sich die im oberen Flußgebiet des Pruth und bei Radworna vordringenden eigenen Streitkräfte den Austritt aus den Gebirgstälern und erreichten Wigniz, Ruty, Rosow Detalyn und Pacieczna, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten. Durch die in letzter Zeit täglich eingebrachten Gefangenen wird die Summe der in den jetzigen Kämpfen gemachten russischen Gefangenen auf 29000 erhöht.

WTB **Wien, 14. Febr.** Amtlich wird verlautbart vom 14. Februar, mittags: Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein Teil der eigenen Gefechtsfront im Abschnitt Duka, gegen den bisher heftige russ. Angriffe geführt wurden, ging selbst zum

Angriff über, warf den Feind und zwar sibirische Truppen von zwei dominierenden Höhen und erstürmte eine Ortschaft bei Bizlocz. Gleichfalls erfolgreich war der Angriff der Verbündeten in den mittleren Waldkarpathen. Auch hier wurde dem Gegner eine viel umstrittene Höhe entzissen. Bei den gestrigen Kämpfen wurden wieder 970 Gefangene gemacht. Im südwestlichen Galizien und in der Bukowina siegreiche Gefechte. Der südwestlich Radworna zur Deckung der Stadt haltende Feind wurde geworfen, die Höhen nördlich Delatyn erobert und hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoeser, Feldmarschalleutnant.

Griechenlands Verbot der Waffendurchfuhr nach Serbien.

w **Wien, 14. Febr.** Die Reichspost meldet aus Mailand: Nach Blättermeldungen aus Athen hat die griechische Regierung ein allgemeines Verbot für Waffen und Munition nach Serbien beschlossen. Das Durchfuhrverbot richtet sich auch gegen die Fortsetzung von Ausladungen, welches die mit Kriegsmaterial für Serbien eingetroffenen französischen Dampfer im Hafen von Saloniki begonnen haben.

Ein russischer Generalstab gefangen?

WTB **Budapest, 14. Febr.** Nicht amtlich. „Az Est“ meldet aus Bistritz: Unsere Truppen sind in Radauz eingezogen. Der Einzug geschah sehr schnell und überraschend, sodaß der dort sich aufhaltende russische Generalstab keine Zeit hatte zu flüchten und mit dem gesamten Büro in Gefangenschaft geriet. Der Kommandierende General verübte Selbstmord.

Ein russischer Verzweiflungsschrei.

bb **Kopenhagen, 14. Febr.** Welche Stimmungen die neueingeleitete Angriffsbewegung der Deutschen in Rußland ausgelöst hat, geht aus einem Leitartikel der „Nowoje Wremja“ hervor, der die Erörterung der neuen Kriegslage mit folgenden Worten beginnt: „Möge der barmherzige Gott unseren tapferen Helden seine Hilfe nicht verlagern. Ein furchtbarer orkanartiger Angriff des Feindes hat begonnen, wahrscheinlich der letzte in diesem Kriege.“ Der Artikelschreiber sagt dann weiter: „Wie eine mächtige Lamine, wie ein ungeheurer Heuschreckenschwarm ergießen sich die deutschen Truppen über das westliche Rußland und bringen mit ungewaltiger Wucht vor. Bei einer solchen gewaltigen Kraftentwicklung ist es wohl möglich, daß die russische Heere nicht standzuhalten vermögen, sondern überannt werden.“ Der Artikel schließt: „Gott sei unseren Helden gnädig.“

Der kritische 18. Februar.

bb **Amsterdam, 14. Febr.** In Ergänzung der Proklamation der deutschen Admiralität wird bekannt: Die deutschen Gesandten bei den neutralen Mächten haben wiederholt auf die Gefahren hingewiesen, denen sich die neutralen Handelsschiffe in den englischen Gewässern aussetzen würden. Sie haben daran die erneute dringende Warnung geknüpft, daß die Schiffe dieses Gebiet vermeiden möchten.

Englische Vorsorge für den 18. Februar.

WTB **London, 14. Febr.** Das Amtsblatt veröffentlicht Bestimmungen für die Schifffahrt bei Einlaufen in die wichtigsten Häfen Englands und des britischen Reiches von Westindien bis zum Indischen Ozean, vom chinesischen Meer bis zur Tafelbai und von Sidney bis Quebec. Häfen, in denen die Einfahrt verboten ist, sollen nachts durch 3 übereinander befindliche rote Lichter und am Tage durch 3 übereinander befindlichen Bollons bezeichnet werden. Die Schiffe müssen vor dem Hafen vor Anker gehen, wo sie untersucht werden sollen.

Briefkasten.

X 105. Der nicht gebiente Landsturm ist in Köln und Umgegend im Monat August ausgemustert und zwar die Altersklassen 1884 bis 96, aber bis jetzt nur teilweise eingezogen. Die älteren Jahrgänge werden je nach Bedarf ausgemustert und eingestellt, es sind zwar viele ältere Jahrgänge eingezogen, jedoch meistens Handwerker.

F 5. Die Bekanntmachung ist nur für das VII. Armee-korps bestimmt, Halver gehört zum XVIII.

Veteran 100. Die Unterstützung wird nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt. Ob in diesem Falle die Bedürftigkeit bejaht wird, vermögen wir nicht festzustellen.

Herzliche Einladung!

Am Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. Februar abends 9 Uhr werden im Blautkreuzsaal sehr interessante

Vorträge

aus der jetzigen Kriegszeit

von dem Reiseleiter Girkon aus Butwehen (Ostpreußen) gehalten werden.

Der Eintritt beträgt 15 Pfg. und ist ohne Abzug für die Notleidenden in Ostpreußen bestimmt.

Büchel. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft, Rierspe-Bez. eingetr. Genossenschaft m. b. H.

An Station Rierspe haben wir am 16. Febr. 1 Wagon **Thomasmehl.**

Dieserigen Landwirte welche nach Station Rierspe

Hafer

für die Heeresverwaltung zu liefern haben, können

Proviantamtsfäde bei uns in Empfang nehmen.

Einladung zur Sitzung

der größeren Gemeindevorstellung, auf Dienstag, 16. Febr. nachm. 3 Uhr im Konfirmandenhause.

Tagesordnung:

1. Haushaltsplan 1915.
2. Verkauf eines Teilgrundstückes.

Halver, 15. Febr. 1915.
Der Vorsitzende: Dreffelhaus.

Was opferst du?

Das Vaterland in Not! — Ihr habt's vernommen,
Die Hände freudig aufgetan im Nu.
In großen Scharen seid ihr hergekommen
Und reiche Gaben brachtet ihr herzu.
Mit leisem Seitenblick sprach mancher da bei sich:
„Ich kann mich lassen seh'n — nicht jeder gibt wie ich!“

Zu solchem Ruhm glaubt er ein Recht zu haben,
Weil gerne gab und reichlich seine Hand.
Doch ach! nicht „Spenden“, nicht landläufige „Gaben“,
Nein, Opfer — Opfer braucht das Vaterland! —
Siehst du denn nicht die Not, wie sie so riesengroß?
Und du — gleichsam von fern — schickst eine Gabe bloß?

Bist du mit Gut und Blut und Habe nicht
Dem Vaterland zu eigen und verbunden?
Kannst du noch stehn, wenn es zusammenbricht?
Und wenn es blutet — sind's nicht deine Wunden?
Schmach über dich, wenn du's nicht fühlst im tiefsten Grund:
Wenn Deutschland Wunden trägt, so bin ich selbst auch wund!
Ist's dein Verdienst, daß mitten in den Schauern

Des Völkertums um dich noch Frieden ist,
Daß aufrecht stehn noch deiner Städte Mauern,
Du nicht von Haus und Hof vertrieben bist?
Daß du nicht naht und bloß, verstört und bettelarm
Am Wege harren mußt, ob's einen wohl erbarm?

In Kampf und Streit, in Todesqual und Schmerzen
Stehn unsre tapfern Streiter auf der Gut.
Zu unserm Schutz, mit opfermutigen Herzen
Verströmen sie ihr teures, teures Blut.
Kein Gold der Welt wiegt auf, kein Reichtum bringt zurück,
Was hier geopfert wird an Kraft, an Lieb und Glück!

Und du — du sprichst: „Genug ließ ich mich's kosten!“
Es muß Vernunft auch noch zu Recht bestehn.
's gibt Reiche wohl genug noch dort im Osten,
Sie sind die nächsten, in den Ritz zu stehn.
Ich kann nicht mehr, fühlwahr! Ich tat schon meine Pflicht!
Du kannst nicht? — Nein, mein Freund, du kannst!
— Du willst nur nicht!

Hast in der Tat so viel du hingegeben,
Daß du nicht mehr vermöchtest ohne Not?
Daß du in Sorg und Mangel müdest leben.
Dir und den Deinen Kleidung fehlt und Brot? —
Frag dein Gewissen doch, sag, ob es frei dich spricht?
Gegeben hast du wohl — geopfert hast du nicht!

Wie, wenn der Feinde Plan gelungen wäre,
Wenn unsre reichen Felder, unsre Flur,
Zerstampft von einem mörderischen Heere,
Nichts trügen als des Todes blut'ge Spur.
Brandscharend in dein Haus der Feind nun rückte ein;
Was ängstlich du jetzt wahrst: was würde es dann sein?

Meinst du, ob wohl der Feind dich lange frage:

„Wird meine Steuer dir auch nicht zu schwer?
Hast du auch etwas noch für künftige Tage?
Wenn alles ausgeraubt und öd und leer?“
Nein, was dein eigen war, dein Geld, dein Gut und Hab
Hohnlachend tauscht er's dir für einen Bettelstab!

Er hats bewiesen. Weh den armen Scharen,
Die aus der Heimat Frieden mußten fliehen,
Die gestern reich noch, froh und glücklich waren,
Heut aller Hoffnung bar ins Elend ziehn:
Und du? O bring herzu, was nur dein Haus vermag,
Dank opfernd, weil dein Haupt verschont der Wetterschlag!

Ja, Opfer, Opfer sollst du endlich bringen!
Nicht für die armen Brüder dort allein.
Dem Vaterland in seinem schweren Ringen
Mit Opfern nur kann ihm geholfen sein!
Wohl mancher arme Mann bringt sauren Bohn herzu,
Manch schwaches Mütterlein.

Mein Freund, was opferst du?

C. Bechler

Explosions- und Luftdruckwirkungen.

Von

Dr. Ludwig Stahy.

Aber Explosions- und Luftdruckwirkungen sind noch
niemals so viel Betrachtungen angestellt worden, wie jetzt
kurzt des Weltkrieges, der uns gerade auf diesem Gebiet
so große Überraschungen gebracht hat. Aber auch niemals
sind so viele falsche Ansichten über diese Wirkungen im
Umlauf gewesen, wie jetzt.

Es gibt zwei Arten von Explosionen, die gewöhnliche
und die Detonation. Beide haben das grundlegend Ge-
meinsame, daß durch eine Entzündung plötzlich eine be-
stimmte Masse fester Körper in Gas verwandelt wird.
Diese Gase haben das Bestreben, sich von dem ungeheuren
Druck, unter dem sie stehen, zu befreien und sich nach allen
Seiten auszudehnen und diese gewalttätige Befreiung ruft
eben die Wirkungen der Explosion hervor. Wird in einem
Kanonenrohr oder Gewehrlaufe die Explosion durch Ent-
zündung des Pulvers in der Patrone hervorgerufen, dann
dauert es eine gewisse Zeit, allerdings nur Bruchteile
einer Sekunde, bis alles Pulver in Gas verwandelt ist.
Das entwickelte Gas drückt mit furchtbarer Gewalt auf
das Geschöß, da die Rohrwände nach den anderen Seiten
dem Druck erfolgreichen Widerstand leisten, und schleudert
es mit einer ungeheuren Geschwindigkeit von 700 bis
900 Meter in der ersten Sekunde aus dem Rohr heraus.
Diese Explosion offenbart also eine stoßende und treibende
Kraft, die so lange wirkt, wie das Geschöß sich im Rohre
befindet.

Die zweite Art der Explosion, die Detonation, ist
ganz anderer Art. Bei ihr verwandelt sich die ganze
Masse des Explosionskörpers mit einem Schläge in Gas,
die sich sofort mit unwiderstehlicher Gewalt nach allen
Seiten auszudehnen und gar keine Zeit haben, sich nur nach
einer Richtung hin stoßend oder treibend zu betätigen.
Sie zerreißen und zerschmettern jeden Widerstand und
deshalb werden die Granaten durch das Pulver, einen
explosierenden Körper, abgefeuert, aber geladen sind sie mit

Dynamit, Kraxit und ähnlichen detonierenden Körpern.
Wollte man ein Gewehr oder Geschöß mit einem solchen
detonierenden Stoff laden und abfeuern, so würden die
Rohrwände zerreißen, ehe die Gase Zeit fänden, auf das
Geschöß treibend zu wirken. Die groß der Unterschied in
der Art beider Explosionen ist, können wir am besten bei
einem kleinen Versuch ermessen. Wenn wir Dynamit auf
einer Unterlage von bloßem Schießpulver zur Entzündung
bringen, dann wird das Pulver durch die Gewalt der
Detonation umhergeschleudert, es findet aber keine Zeit,
sich selbst dabei zu entzünden, trotzdem es doch unmittelbar
mit dem explosierenden, also feurigen Körper in Be-
rührung stand. Durch diese außerordentlich heftige und
plötzliche Massenbildung von Gasen ist allein die ver-
heerende Wirkung einer solchen Detonation zu erklären.
Ein Steinblock, auf dem eine Detonation vor sich geht,
zerbricht und zerspringt in tausend Stücke. Explodiert eine
Granate in einem geschlossenen Raum, etwa einem
Panzerkammer, dann werden durch den gewaltigen Druck
der Gase die Stahlwände zerreißen und auseinander-
geschmettert, als ob es ein Kartenhaus wäre. Ein
detonierender Körper entwickelt seine Kraft immer und
unter allen Umständen, ein explosierender Körper hat
aber keine volle Wirkung nur in einem enggeschlossenen
Raum z. B. einer Patronenhülse; denn wenn wir unser
modernes Pulver freiliegend entzünden, dann brennt es
ruhig ab wie ein Licht, ohne eine Explosionswirkung zu
äußern.

Bei jeder Explosion wird naturgemäß ein Luftdruck
hervorgehoben, dieser ist aber nur stark bei einer Detona-
tion. Durch den Luftdruck einer explosierenden Granate,
können in der Nähe stehende Menschen umgeworfen, ja
sogar getötet werden, ohne selbst von der Granate ge-
troffen zu sein. Mauern und Häuser werden durch diesen
Luftdruck umgelegt und vernichtet, während eine vorbeifliegende Granate nur einen sehr kleinen Luftdruck erzeugt,
dessen Wirkung beinahe gleich Null ist. In Verlustkisten
kann man zuweilen auf die Angabe: „Tot, Verletzung
nicht erkennbar.“ Dies heißt ganz zweifellos, daß eine Schuß-
wunde an dem Toten nicht festzustellen war. Nun ist durch
viele Zeitungen die Erklärung gegangen, daß durch den
Luftdruck der modernen Geschosse solche Todesfälle herbei-
geführt würden, wenn das Geschöß dicht an dem Körper
des Betroffenen vorbeilaufe. Dieses ist, kurz herausgelagt,
ein vollkommener Unsinn, wenigstens in bezug auf die
kleinen Geschosse der Infanterie- und Maschinengewehre.
Selbstverständlich wird durch das Geschöß ein Luftdruck
erzeugt, aber der ist so sehr an die allernächste Umgebung
des Geschosses gebunden, daß er gar nicht in Betracht kommt.
Wenn man zwei Blättchen Kartonpapier in einer Ent-
fernung von zwei bis drei Zentimeter voneinander lose
aufhängt, so daß ein leiser Windhauch genügt, sie zu be-
wegen, dann kann man Kugel auf Kugel aus einem
modernen Gewehr durch den schmalen Zwischenraum hin-
durchschießen, ohne daß die Blättchen sich rühren. Von
einem wirksamen Luftdruck kann also bei diesen Geschossen
gar keine Rede sein; selbst wenn die Kugel dicht über die
Haut des Soldaten dahinsfährt, wird er gar nichts von ihr
fühlen. Solche Todesfälle, wie eben erwähnt, können nur
durch eine in der Nähe explodierende Granate hervorgerufen
worden sein, wenn sie nicht, was meistens der Fall sein
wird, auf einen Schlaganfall zurückgeführt werden müssen.

Kranken- und Sterbe- kasse Halver.

Die Beerdigung des ver-
storbenen Mitgliedes

Gustav Gontermann

zu Schmidtslepen findet
am Dienstag, den 16. Febr.
statt. Zur Teilnahme an
derselben wollen sich die
Mitglieder an diesem Tage,
nachmittags 2 1/2 Uhr, zahl-
reich am Vereinslokal ein-
finden.

Der Vorstand:

Ehringhauser Freiw. Feuerwehr.

Zur Beerdigung des ver-
storbenen Kameraden

Gustav Gontermann

treten die Mitglieder am
Dienstag, den 16. ds. Mts.
nachmittags 1 1/2 Uhr am
Vereinslokal an

Der Vorstand.

3 Zimmer-Wohnung

nebst Bodenzimmer
mit Lichtanlage u. Gartenland
per 22. Mai zu vermieten.
Halver, Berlinerstr. 95.

Einige

Falkhammer Schmiede

sowie

Brechenarbeiter

können eingestellt werden bei
Wilh. Lüsebrink, Halver.

Spatenschleifer

sofort gesucht für dauernde
Arbeit.

C. Krampe Wwe.,
Rummenohl.

Futtermittel

zu billigsten Tagespreisen
empfiehlt

Otto Döler, Dhl., Bez. Soln.

Nachruf.

In der vergangenen Nacht wurde unser
langjähriger Arbeitskamerad

Gustav Gontermann

durch einen sanften Tod von seinem schweren
Leiden erlöst. Trauernd stehen wir an der
Bahre eines lieben und teuren Freundes.
Stets hat er uns als ein Muster von Fleiß
und Pflichterfüllung gegolten. Durch seine
Treue hat er sich bei uns allen ein bleibendes
Andenken gesichert.

Möge er in Frieden ruhn!

Schmidtslepen, den 13. Febr. 1915

Die Angestellten und Arbeiter
der Firma Wilh. Förster.

Amt Lüdenscheid.

Zur Schaffung einer genauen Unterlage für die in
Kürze an sämtliche Haushaltungen des Amtsbezirks zu ver-
teilenden Brotbücher findet in den allernächsten Tagen eine
entsprechende Zählung statt, welche die Ausfüllung eines
Fragebogens für jede einzelne Haushaltung notwendig macht.
Die genaueste Ausfüllung der Fragebogen liegt im Interesse
aller Familien. Von den Vorräten an gedroschenem Getreide
und Mehl, die zusammen einen Doppelzentner nicht überstei-
gen, können die einen Vorrat von 25 kg übersteigenden
Mengen auf das den betr. Familien zustehende Brot ange-
rechnet oder enteignet werden. Unrichtige oder unvollständige
Ausfüllung der Fragebogen haben hohe Gefängnis- oder
Geldstrafen zur Folge.

Haushaltungen, in welchen bis zum 17. ds. Mts. ein
Zählbogen nicht zur Vorlage gebracht ist, müssen sich ohne
jeden Verzug einen solchen auf dem hiesigen Amt geben
lassen da sie sonst Gefahr laufen, vom 21. ds. Mts. ab kein
Brot zu bekommen. Es besteht zwar kein Zwang, sein Brot
bei einem bestimmten Bäcker oder sein Mehl bei einem be-
stimmten Händler zu kaufen. Immerhin wird es aber zweck-
mäßig sein, den zur Deckung des Brot- und Mehlbedarfs
in Aussicht genommenen Bäcker und Händler schleunigst zu
benachrichtigen, damit diese sich entsprechend einrichten können.
Nach Ausgabe der Brotbücher dürfen nur noch die in der
Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 5. ds. Mts. er-
wähnten Einheitsbrote gebacken werden. Ich bitte, die ehren-
amtlich tätigen Zähler bei der Durchführung dieser vater-
ländischen Arbeit in jeder Beziehung zu unterstützen.

Lüdenscheid, den 12. Februar 1915.

Der Amtmann: Stroßner.

Danksagung.

Für die allseitig gezeigte Anteilnahme und
Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben
Mannes sage herzlichen Dank.

Schalksmühle, den 14. Februar 1915.

Johanne Meisterknecht.

Bekanntmachung.

Auf Grund der neuen Hinterlegungsordnung vom
21. April 1913 (G. S. S. 125), der Ausführungsvo-
schriften dazu vom 5. Febr. 1914 (Zust. Min. Bl. No. 6
von 1914 Seite 115 bis 144) und der Uebungsbestim-
mungen (ebenda Seite 145—152) sind vom 1. Okt. 1914
ab die königlichen Amtsgerichte für sämtliche Hinterlegungs-
sachen (mit Ausnahme der Lehn-, Familienfideikomiss-
und Stiftungsachen) die zuständigen Hinterlegungs-
stellen geworden. Den Amtsgerichten steht vom gen.
Tage ab auch die Verfügung über sämtliche noch nicht
zur Auszahlung gelangten Massen zu, die bei uns seiner-
zeit hinterlegt worden sind. Wir sind zu solcher Verfügung
nicht mehr zuständig und haben die für die Massen
angelegten Hinterlegungsakten an die zuständigen Amts-
gerichte abgegeben. An diese sind daher auch die Annahme-
und Auszahlungsgehalte sowie alle sonstigen einschlägigen
Anträge zu richten.

Hinterlegungs-Akten sind in den bezeichneten Sachen
an Stelle der Regierungshauptkasse die Gerichtskassen
geworden. An diese sind die früher bei der Regierung-
shauptkasse verwahrten Wertpapiere und Kofibarkeiten
und ebenso die am 1. Okt. 1914 dort noch vorhanden
gewesenen Varmassen überwiesen worden.

Die in Lehn-, Familienfideikomiss- und Stiftungs-
sachen erfolgten Hinterlegungen haben wir gleichfalls
sämtlich abgegeben und sie den Lehnhöfen und den Ge-
richtsbehörden, die die Aufsicht über die Familienfidei-
kommiss- und Stiftungen führen oder die Stiftungen
verwalten, überwiesen.

Die hiesige Regierung und die hiesige Regierungshaupt-
kasse kommen hiernach für die Annahme- und Auszahlungs-
gesuche in Hinterlegungsachen überhaupt nicht mehr in
Betracht.

Arnsberg, den 10. Januar 1915.

Königliche Regierung: Rozdowski.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur
öffentlichen Kenntnis gebracht.

Halver, den 8. Februar 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Bürgerliche Bezugs- und Abgab- Genossenschaft Halver.

G. m. b. H.

Wir erhalten in Kürze aus
den von unsern Truppen be-
setzten französisch-belgischen Ge-
bieten mehrere Wagen

Zuckerrüben.

Bestellungen werden entgegen-
genommen.

Storms-Kursbuch fürs Reich

Ausgabe 1914/15

zu Mk. 1,00 ist vorrätig
in der Buchhandlung von

Wilh. Bell jr., Halver.

Erhalte für Aschermittwoch
große Sendung

frische Fische

Aug. Schäfermann, Halver.

1 Waggon

Trockenschneißel

eingetroffen, welche preiswürdig
empfehle

C. Zimmermann, Dhl., (Bez. Soln.).

Frühen

Blumenkohl

Rosenkohl

Grünkohl

Rotkohl

Weißkohl

Wirsing

Schwarzwurzeln

Endivien

frisch eingetroffen

Fritz Bangert, Halver.

Leiterwagen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.